Die letzten Worte...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

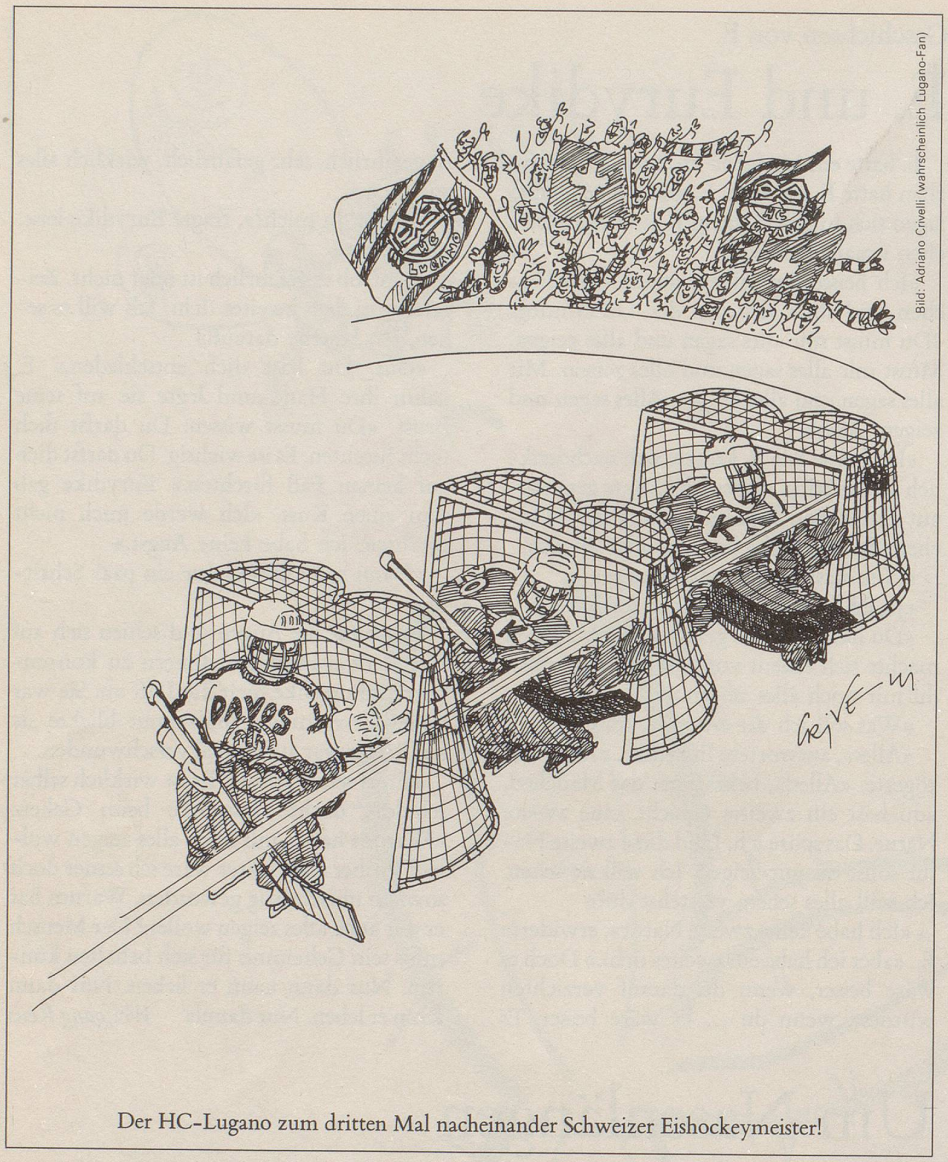
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der HC-Lugano zum dritten Mal nacheinander Schweizer Eishockeymeister!

Der Faden

Alles dürfen wir, nur nicht den Faden verlieren. Wer auf sich hält, behält seinen roten. Die Besseren schwören auf Ariadnes Garn, ein Faden, aus dem sich, bei einigem Geschick, leicht ein gordischer Knoten knüpfen lässt und zu allem Überfluss und zur Not lässt sich daran auch noch ein Damoklesschwert hängen.

Nur nicht den Faden verlieren! Es hängt sowieso alles daran, und meistens an einem seidenen. Das Haar, an dem früher alles hing, hat ausgedient. Wir bevorzugen Fäden, die man ziehen und spinnen kann, im Gegensatz zu dem Draht, den wir auch benutzten, dessen Zieher aber mittlerweile einen üblen Ruf haben.

Wie fadenscheinig, rufen wir, wenn wir einmal nicht alle Fäden in unserer Hand behalten, sondern die anderen. Wie fad, rufen wir, wenn ein anderer nicht durch unser Nadelöhr geht.

Auf keinen Fall dürfen wir unseren Faden verlieren. Wenn wir keinen Faden mehr besitzen, können wir uns nichts mehr einfädeln, geschweige denn unsere Marionetten und andere Abhängige halten. Unser Leben hängt an einem Faden.

Wie sollten wir, wenn wir unseren Faden verlieren, unsere Kinder ziehen und erziehen? Wie sollten wir, wenn wir den Faden verlieren, unsere Nachbarn hängen lassen? Und wie sollten wir, ohne Faden, unsere Feinde umgarnen?

Nichts gelänge uns mehr ohne unseren Faden! Kein Problem, das sich ohne ihn lösen liesse. Keine Schwierigkeit, aus der wir ohne ihn herauskämen. Ohne Faden könnten wir gleich unseren Strick nehmen. Ohne Faden hätten wir nichts mehr zu lachen. Denn wer den Faden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Peter Maiwald

Feierabend

Um die Arbeitsdisziplin im DDR-Fernsehgerätewerk Stassfurt bei Magdeburg zu erhöhen, liess der Generaldirektor eine Stunde vor Schichtende laut Pressemeldung das Werkstor zuschliessen. 45 Minuten vor Schichtschluss standen schon nichtsahnende Arbeiter vor dem Ausgang. Wozu einem zum Beispiel der Wandspruch in einer helvetischen «Bude» einfällt: «Die Mitarbeiter sind gebeten, den Betrieb nicht zu verlassen, bevor sie ihn betreten haben.» *G.*

Miss Büsi

Der *Wiener Kurier* und der Hersteller eines Katzenfutters haben einen Fotowettbewerb für Katzenfreunde ausgeschrieben: «Schicken Sie Ihr Lieblings-Katzenfoto an den *Kurier*.» Sechs Wochen lang werden jeden Freitag die vier hübschesten Fotos veröffentlicht. Gesucht wird bei diesem Miss-Wettbewerb die «Miez Austria '88». *G.*

Befangen

Tennisstar Boris Becker, 1,88 m gross, 79 Kilo schwer, blaue Augen, rot-blonde Haare, wurde vom *Sonntags-Blick* zwecks Ergänzung des Steckbriefes nach seinem Lieblingsgetränk gefragt. Und antwortete: «Ich muss wohl Coca-Cola sagen, da hab' ich einen Vertrag.» Unbefangen jedoch durfte er sein Lieblingsessen verraten: Japanisch. *wt.*

Schon bemerkt?

Es gibt heutzutage schon so viele Leute, die von sich behaupten, dass man sie nicht in eine Schublade einordnen könne, dass man automatisch versucht ist, sie in die Schublade «keine Schublade» einzuordnen. *wr*

Eins ans Bein

Lissabon, lässt Hugo Loetscher in der Tourismus-Beilage der *NZZ* wissen, sei keine Stadt für Leute, denen beim Wort Appetit nicht das Wasser, sondern irgendein Erdbeer- oder Himbeeressig im Mund zusammenlaufe. Und: «Das zeigt sich schon in der Art der Bedienung. Es ist üblich, dass der Kellner, was er auf der Platte bringt, alles aufs Mal schöpft. Ein solcher Tellerservice ist weit weg von den zelebrierten Nichtigkeiten, die der ‹Nouvelle cuisine› so teuer sind und deren Verehrer so teuer zu stehen kommen.» *fhz*

Die letzten Worte ...

... die der Seiltänzer noch hören konnte: «Das Drahtseil entrosten, na gut. Aber wer hat was von Einfetten gesagt?» *wr*